



Von Horgen aus mit Klemmen, Schellen und Ringen die Welt erobert: In den gut 70 Jahren ihres Bestehens hat sich die Oetiker-Gruppe ganz nach oben gearbeitet.

Bilder Kurt Heuberger

Bei Oetiker klemmt nichts

HORGEN Für die Oetiker-Gruppe hat sich die Fokussierung auf Klemmen und Ringe auszahlt. Das Familienunternehmen spielt auf seinem Gebiet weltweit in der Champions League und wächst erst noch schneller als die Konkurrenz.

Die in den 1940er-Jahren als mechanische Werkstätte gegründete Oetiker-Gruppe verdankt ihren Aufstieg an die Weltspitze vor allem dem Geschäft mit Klemmen («Briden») und Ringen. Diese werden hauptsächlich in der Automobilindustrie zur Anbindung und Befestigung von Schläuchen und anderen Bauteilen verwendet und machen gegen 90 Prozent des Umsatzes von Oetiker aus. Von sämtlichen Schlauchklemmen, die weltweit in Autos eingesetzt werden, sind 20 Prozent «Made by Oetiker». Den Löwenanteil am Kuchen beanspruchen auf der ganzen Welt drei bis vier Anbieter.

Schon früh in China präsent

Als entscheidend für die führende Weltmarktstellung sieht Thomas Meier-Bickel, CEO der Oetiker-Gruppe, die Tatsache, «dass die Firma in den 60er-Jahren den Schritt in die USA wagte und so einen ungleich grösseren Markt erschliessen konnte». Der Expansionskurs wurde in den 70er- und 80er-Jahren in Europa fortgesetzt. Ab 1996 fasste die Oetiker-Gruppe auch in China Fuss, «mit dem jahrelang profitabelsten und nach wie vor grössten Betrieb der Gruppe», wie Meier-Bickel festhält. Insgesamt bezeichnet der 40-jährige promovierte Ökonom die Globalisierungsstrategie als wichtiges Element auf dem Weg nach oben. Dank des Aufbaus

eines weltumspannenden Produktions- und Vertriebsnetzes sei es Oetiker gelungen, mit den eigenen Produkten, «die eine Novität auf dem Markt darstellten und seither kontinuierlich weiterentwickelt wurden», einen globalen Fussabdruck zu entwickeln. Es brauche die Nähe zu den Kunden.

Aktuell hilft die weltweite Präsenz der Oetiker-Gruppe, die heftigen Währungsturbulenzen rund

«Die gegenwärtige Frankenstärke tut uns nicht besonders weh.»

Thomas Meier-Bickel,
CEO Oetiker-Gruppe

um den starken Schweizer Franken abzufedern: «Wenn wir unser Geschäft rein aus der Schweiz oder ein paar wenigen Ländern heraus betreiben würden, wären wir währungsmässig viel stärker exponiert.» Zwar wäre es auch Meier-Bickel ohne Eurokrise wohlher, «aber sie tut uns nicht besonders weh, weil wir in den Märkten für eben diese Märkte produzieren». Dadurch würden sowohl die Umsätze als auch die Kosten in Euro erfasst: «Folglich bleibt für uns auch die Gewinnspanne dieselbe.»

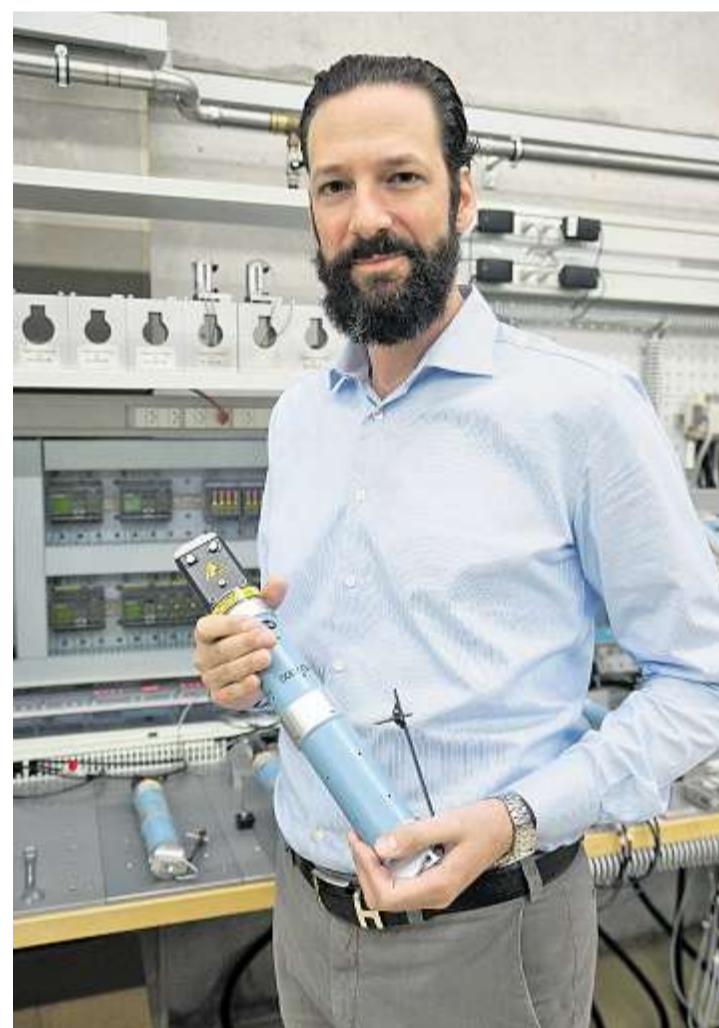
70 Prozent seiner Erzeugnisse liefert Oetiker in die Automobil-

industrie, der Rest geht in andere Industrien wie die Medizinal- oder die Sanitärtechnik. Oetiker-Teile sind aber auch in Whirlpools, in Kaffeemaschinen oder in Tintenstrahldruckern zu finden. Das Unternehmen ist sehr erfolgreich unterwegs: In den letzten fünf Jahren ist die Horgner Industrie-Gruppe rund zweieinhalbmal so schnell gewachsen wie der internationale Markt für Schlauchklemmen. Von diesem Wachstum ist nur der kleinste Teil auf Zukäufe zurückzuführen.

Komfortable Finanzstruktur

Wachstum hält Meier-Bickel nicht zuletzt deshalb für wichtig, «weil es die Mitarbeitenden zusätzlich anspricht und einen positiven Spirit im Unternehmen schafft». Als wichtigen Trumpf auf diesem Wachstumskurs bezeichnet der Firmenchef die Tatsache, dass Oetiker bei der Finanzierung nicht auf Dritte angewiesen ist: «Wir sind vollständig eigenfinanziert.» Die Gruppe kommt also ganz ohne Fremdkapital von Banken aus und verfügt auch über finanzielle Reserven für Akquisitionen «bis zu einer gewissen Grössenordnung». In diesem Gesamtkonzept kommt laut Meier-Bickel dem Hauptsitz der Firma in Horgen «trotz Kostennachteilen» weiterhin eine tragende Rolle zu: «Der grösste Teil der Produkt- und Prozessentwicklung findet auch in Zukunft am Zürichsee statt, ebenso wie die Produktion von Montagewerkzeugen und gewisse zentrale Dienste.»

Thomas Schär



Verbindungstechnik ist ihr Geschäft: Oetiker-Geschäftsführer Thomas Meier-Bickel mit einem im eigenen Haus produzierten Montagewerkzeug.

STICHWORT

Oetiker-Gruppe

Das in Familienbesitz stehende Unternehmen, welches 1942 in Horgen gegründet wurde, ist der globale Leader von Klemmen- und Verbindungslösungen für unterschiedlichste Anwendungen. 90 Prozent des Umsatzes der Oetiker-Gruppe stammen aus eben diesem Geschäft mit Klemmen und Ringen. Weitere Segmente sind Produkte in der Fördertechnik sowie der Quick Connector (Schnellverbinder). Das Resultat wird von Oetiker als ein breit abgestütztes Produktportfolio beschrieben,

welches mitgeholfen habe, die Mitbewerber auf Distanz zu halten. Sämtliche Kernprodukte entwickelt und produziert die Horgner Industrie-Gruppe mit weltweit rund 1400 Mitarbeitenden, wovon rund 100 in Horgen, und einem Jahresumsatz von 250 Millionen Franken (2014) selber. Für die Schweiz stellt Thomas Meier-Bickel, CEO der Oetiker-Gruppe, tendenziell ein personelles Wachstum, im Gleichschritt mit allen anderen globalen Standorten, in Aussicht. *ths*

Brennpunkt

Neue Eiszeit



Jetzt haben Konjunkturdelle und Euro die Zürichsee-Region und das Lintthgebiet eingeholt. Diese Region gab sich bisher überraschend unempfindlich gegenüber solchen Problemen. Der Grund war klar: Hier waren und sind viele kleinere und grössere Unternehmen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung zu Hause. Das ermöglichte es ihnen auch, mit einem gestützten Eurokurs von 1.20 Franken leidlich zu leben. Der Wegfall der SNB-Intervention ist nun aber des Guten zu viel.

Nachdem grössere Schweizer Firmen mit bis zu 10-prozentigen Entlassungen begannen, war für viele Unternehmer das Zeichen gegeben, den bisherigen «Heimatschutz» aufzugeben. Die margenschwache Produktion wird konsequent ins Ausland verlegt, Weidplas in Rapperswil hat es vorgemacht. Sonova zieht jetzt nach. Obwohl ein blühendes Unternehmen, ist eine Montagefertigung in der Schweiz schlicht nicht mehr möglich. 15 Millionen Euro will Sonova durch diese Auslandsverlegung einsparen. Bei 100 Beschäftigten sind das 150 000 (!) Euro pro Kopf. Das lässt sich mit Lohnkürzungen oder verlängerter Arbeitszeit nicht kompensieren. Es ist offensichtlich: Das ist für hiesige Unternehmen erst der Anfang. Warm anziehen ist die Lösung, sie gilt auch für die bisher eher renitenten Gewerkschaften. Sie müssen ihren forschenden Ton zurückschrauben und versuchen, Kompromisse einzugehen. Echt schweizerisch: Ein Kompromiss ist am Schluss das, was beide Seiten bekommen, aber am Anfang keine wollte.

Die in Pfäffikon beheimatete Oerlikon-Gruppe wird – wieder einmal – umgeortet. Hauptaktionär Viktor Vekselberg hat dazu ein ganzes Team von Ex-Siemens-Spitzenleuten geholt. Noch mehr Besinnung auf Kernkompetenzen soll seiner Lieblingsbeteiligung einen neuen Schub bringen. Kein leichtes Unterfangen bei den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Problemen um Russland und der Ukraine. Ein Insider in Pfäffikon sagt mir auch klar: «Wir werden unseren Weg erfolgreich weiterführen.»

Alfred P. Herbert ist unter dem Namen Cash Guru seit Jahrzehnten als Wirtschafts- und Börsenjournalist tätig. Herbert ist Gründungsmitglied der Zeitschrift «Bilanz» und schreibt für «Cash». Der 79-Jährige wohnt in Jona.

In Kürze

GERBERIT

Leitung erweitert

Im Rahmen der Akquisition der finnischen Sanitec erweitert der Joner Sanitärtechniker Gerberit die Konzernleitung um den Geschäftsbereich Marketing & Brands. Zudem hat der Verwaltungsrat den 58-jährigen Egon Renfordt-Sasse zum neuen Bereichsleiter und Mitglied der Konzernleitung ernannt. *zsz*

HIDDEN CHAMPIONS AM ZÜRICHSEE (TEIL 3)

Hidden Champions haben oftmals die weltweite Marktführerschaft und hohe Marktanteile in kleinen, aber lukrativen Märkten inne. Dies ist die Grundphilosophie der «heimlichen Meister». Die Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners kommt auf über 130 Schweizer Firmen, die in Europa auf ihrem Gebiet Branchenführer

sind oder auf dem Weltmarkt unter den ersten drei. Nur die drei Wirtschaftssupermächte Deutschland, USA und Japan weisen noch mehr Hidden Champions auf. In der Schweiz schufen diese Unternehmensperlen im letzten Jahrzehnt insgesamt 82 500 neue Arbeitsplätze, darunter etliche am Zürichsee. Einige von ihnen

werden an dieser Stelle näher vorgestellt. Die meisten kennt man auch heute noch lediglich in Fachkreisen, obwohl sie in ihrer Nische vielfach internationale Spitze sind. Im ersten Teil behandelte die ZSZ die Firma Sensirion in Stäfa. Der zweite Teil beschäftigte sich mit der Ernst Grob AG in Männedorf und Oetwil. *ths*